



Burggeist und Steppenhexe

*Auf Entdeckungstour
durch die Steppenrasen an der Burg Gleichen*



Spannende „Drei Gleichen“

Die drei Burgen in der Geschichte
Die Ruine der Burg Gleichen
Wildes Leben am Burghang
Es war einmal ein Meer



Steppe in Thüringen?

Grünes Thüringen
Große weite Steppe
Spezialisten erobern das „schlechte Land“
Spezialisten stellen sich vor
Die Steppe in Gefahr?
Der Bock als Gärtner



Unterwegs auf der Burg Gleichen

Pflanzen mit Tiernamen?
Ein Hotel für winzige Gäste
Alle Bäume weg?
Mach mit!



Die beiden Figuren

Burggeist und Steppenhexe

*gehen spannenden Fragen rund um die Burg Gleichen
und die Natur in ihrer Umgebung nach.*

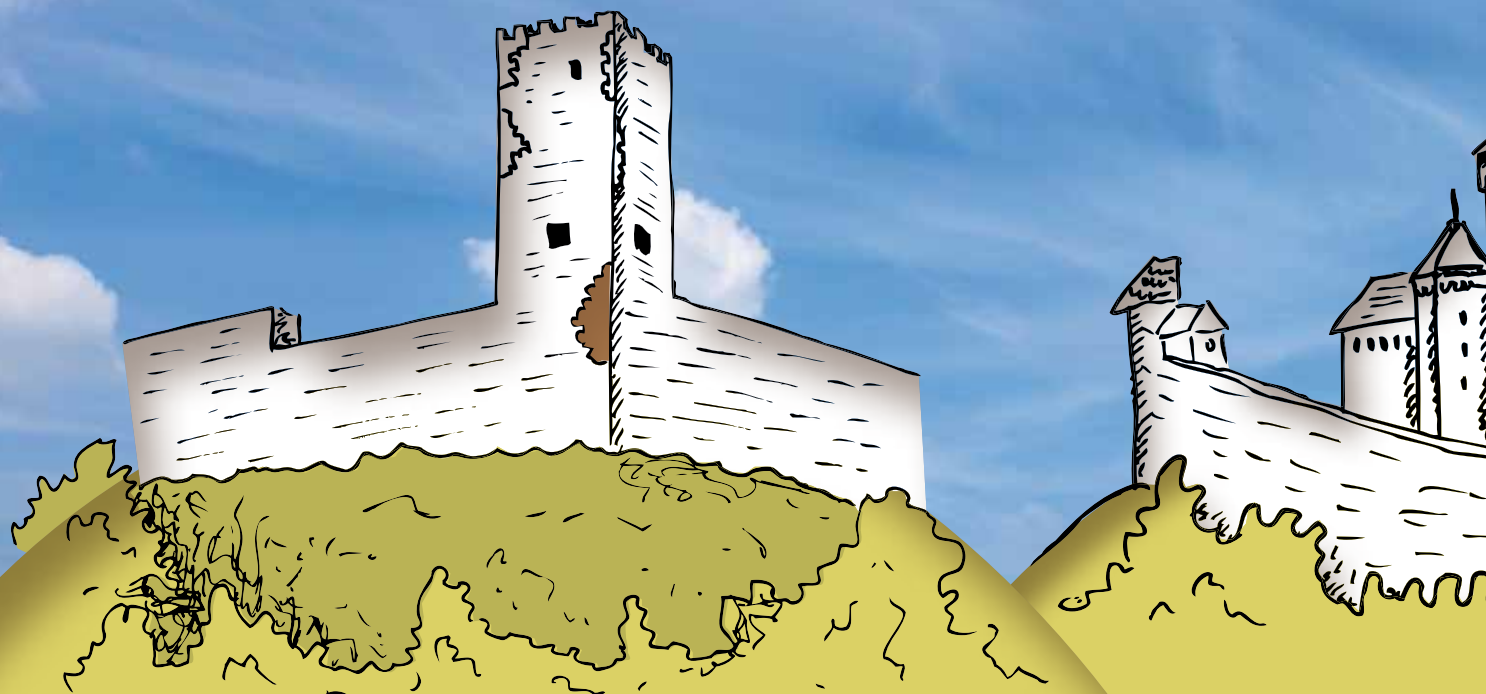


Der **Burggeist** berichtet von der interessanten Geschichte und von Sagen, die sich auf der mittelalterlichen Burg zugetragen haben. Er hat noch nicht viel gesehen außerhalb der Burgmauern und ist daher sehr neugierig und hört erstaunt zu, was es in der Natur zu entdecken gibt.

Die **Steppenhexe** berichtet von der Landschaft und den vielen besonderen Pflanzen und Tieren, die in der Nähe der Burg leben und wachsen.



Als Steppenhexe werden Pflanzen bezeichnet, die nach dem Sommer allmählich vertrocknen und vom Wind abgerissen und davongetragen werden. So rollen sie als kugelförmige Gebilde durch die Landschaft und verteilen ihre Samen. Somit ist die Steppenhexe schon sehr viel unterwegs gewesen und hat auch viel von der Natur gesehen. Dies alles berichtet sie nun dem Burggeist.



Spannende

Drei Gleichen





*Die drei Burgen
in der Geschichte*





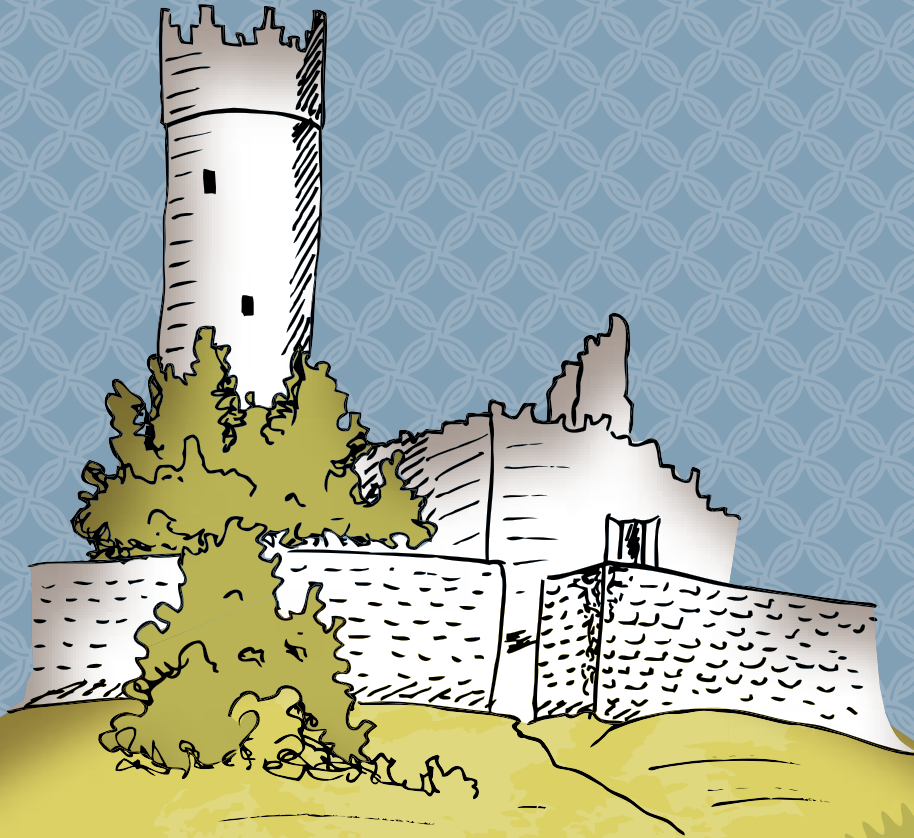
Warum werden die Burgen eigentlich seit langer Zeit schon die „Drei Gleichen“ genannt?



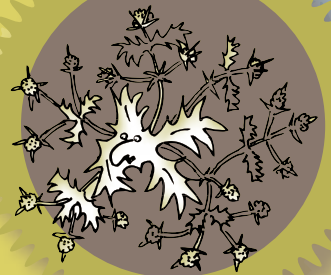
So einfach beantworten kann man das gar nicht.

Die drei Burgen Mühlburg, Wachsenburg und Burg Gleichen hatten zu keiner Zeit alle den gleichen Besitzer und sind auch nicht zur gleichen Zeit erbaut worden. Wahrscheinlich nennt man sie die „Drei Gleichen“, weil sie so nahe beieinander liegen und alle auf einem ähnlich hohen Hügel thronen. Sie liegen am Südrand des Thüringer Beckens zwischen den Städten Arnstadt und Gotha.

Die Burgberge sind markant durch ihre wenig bewachsenen Hänge, die sogenannten Badlands (schlechtes Land). Auf ihnen kann man vor allem im Frühjahr ganz besondere Blütenschätze bewundern.



Stimmt es, dass die
Mühlburg
die älteste der drei Burgen ist ?





*Die Mühlburg wurde
etwa um 700 erbaut und ist
somit die älteste der drei Burgen.
Damit zählt sie sogar zu den
ältesten noch erhaltenen
Bauwerken in
ganz Thüringen.*



Die Burg steht auf dem Mühlberg oberhalb eines Dorfes,
das genauso heißt. Das Wort „Mühl...“, das im Namen
vorkommt, bezieht sich auf die vielen Mühlen, die vom
Spring betrieben wurden. Im Laufe der Jahrhunderte gab
es viele verschiedene Burgherren, die dort oben wohnten.

Die Burg, die auf über 350 m Höhe liegt und das Ende der Schlossleite bildet, ist heute nur noch eine Ruine. Man betritt die Burg von Süden über eine kleine Holzbrücke, die über einen Graben führt. Auf dem Gelände findet man noch Reste der Ringmauer und auch der Kernburg vor. Auch der Bergfried ist noch sehr gut erhalten und lässt sich besteigen. Von dort oben hat man einen tollen Ausblick.

Man erzählt sich, dass Mitte des 14. Jahrhunderts die Witwe Hellbach mit ihrem ungezogenen Sohn auf der Burg lebte. Weil ihr Sohn ein Tunichtgut war und nur böse Sachen anstellte, bat sie den Nachbarn, also den Grafen von Gleichen, um Hilfe, er solle ihren Sohn eine Weile in seinen Kerker sperren, damit er dort zur Besinnung käme. Als jedoch eines Tages ein Feuer auf der Burg Gleichen ausbrach, vergaß man in der Hektik der Löscharbeiten den Sohn der Nachbarin, so dass er zum Opfer der Flammen wurde. Die Witwe Hellbach war natürlich sehr verärgert und wollte als Ausgleich so viel Silber haben, wie ihr Sohn schwer war. Daraufhin entstand ein langer Nachbarschaftsstreit, bis der Graf von Gleichen nachgab und ihr das viele Silber bezahlte.

Heute ist die Burg ein beliebtes Wanderziel und bietet einen herrlichen Ausblick in die Landschaft. Ein kleines Museum ist im Burgturm untergebracht. Auf dem Burggelände kann man auch den tiefen Meinhardbrunnen besichtigen.



Was ist denn eigentlich der „Dreischlag“?



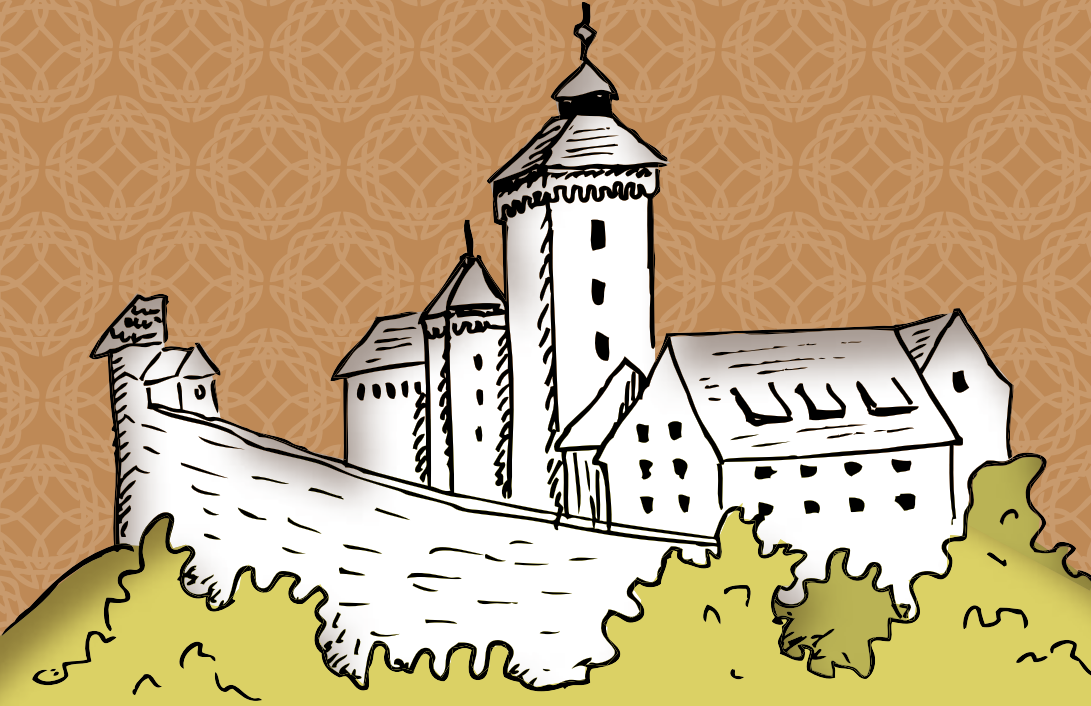
Eine Sage berichtet, dass am 31. Mai 1231 alle drei Burgen gleichzeitig durch einen Kugelblitz in Brand gesetzt wurden, der sogenannte „Dreischlag“.

Löschen konnte man das Feuer leider nicht, da wohl keine der Burgen einen Brunnen besaß. Daraufhin hatte Graf Meinhard III. einen Brunnen auf der Mühlburg errichten lassen, der nun eben „Meinhardbrunnen“ heißt und 56 Meter tief ist.

Und was ist der Mühlberger Spring?

Der Mühlberger Spring ist eine Quelle in einer Karsthöhle. Das Wasser wird aus dem Erdreich gedrückt, ist sehr klar und stets 8°C warm. Die schöne Türkisfarbe entsteht durch den hohen Mineralgehalt.

Die Quelle friert nie ein, versiegt aber manchmal, so dass dann gar kein Wasser mehr fließt. Früher erzählten sich die Menschen, dort wohne eine Nixe im Spring, die mit einem goldenen Krüglein das Wasser aus der Quelle über die Felder in der Umgebung schöpft. Kein Mensch dürfe sie jemals zu Gesicht bekommen und sie stören. Passiert das trotzdem einmal, sei sie verärgert, verschwindet und das Wasser trocknet weg, bis die Ernte auf den Feldern vergeht.



Wie alt ist denn die
Wachsenburg?



Die Wachsenburg wurde etwa um 930 erbaut und ist durch die vielen wechselnden Besitzer im Laufe der Zeit häufig um- und ausgebaut worden. So ist der Turm zum Beispiel erst etwa 100 Jahre alt.



Die Burg erlebte Zeiten als Schutzburg und Verwaltungszentrum, als Raub- ritterburg und sogar als Gefängnis. Außerdem wurden in der Geschichte viele grausame Kämpfe auf der Burg ausgetragen.

Der Wassenberg, auf dem die Burg steht, bildet mit etwa 420 Metern die höchste Erhebung im Gebiet. Bis ins 16. Jahrhundert hieß die Burg noch „Wassenburg“. Das Wort „wassen“ bedeutete im Althochdeutschen so viel wie „steil“. Also war es dem Namen nach eine Burg auf einem steilen Berg.

Heute kann man die Burg erwandern und trifft ein Hotel mit Restaurant sowie ein kleines Museum an.

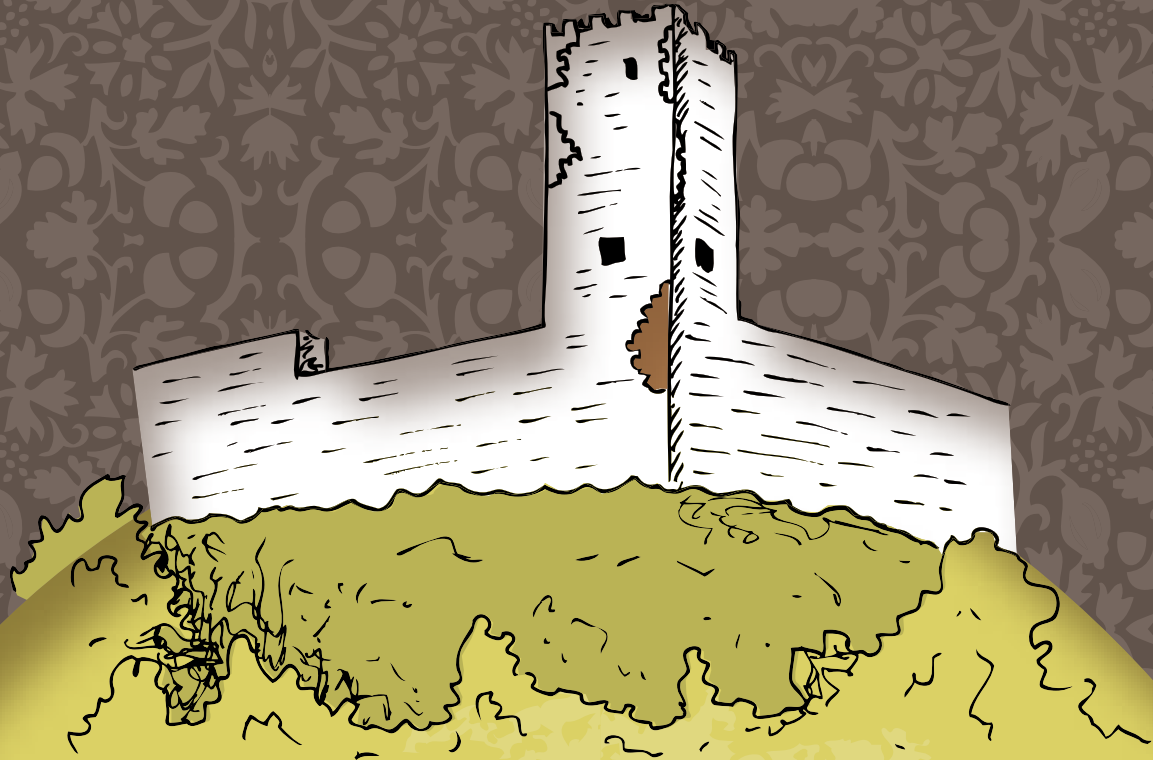
Was ist die Schlossleite?

Die Schlossleite ist ein Bergrücken, der die Mühlburg und die Wachsenburg miteinander verbindet.

Hier stammt auch die Sage der „Bonifaciuspfennige“ her. Eigentlich sind das kleine Fossilien, nämlich die versteinerten Stängelglieder einer Seelilie (das ist ein ausgestorbenes Tier mit langen Fangarmen, das einer hübschen Pflanze ähnelt), welche man mit viel Glück auf den Muschelkalkhängen finden kann. Die Menschen früher hielten sie für zu Stein gewordenes Geld, das auf den heiligen Bonifacius, der im 8. Jahrhundert die Menschen in der Gegend zum christlichen Glauben bekehren wollte, zurückgeht.

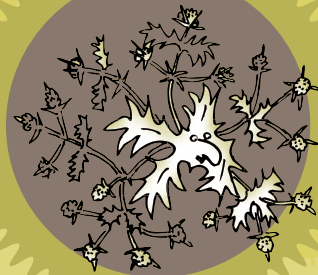
Sie sollen alle sehr stur gewesen sein und wollten es sich bezahlen lassen, dass sie gläubig werden. Da muss der heilige Bonifacius so wütend gewesen sein, dass er alles Geld zu Stein werden ließ.





*Ist die Burg Gleichen
nur noch eine*

Ruine?



*Die Burg Gleichen
liegt auf einem
370 m hohen Berg
und ist heute
nur noch eine
Ruine.*



Im 11. Jahrhundert, als sie das erste Mal erwähnt wird, ist sie noch eine Burg aus Holz. Ab dem 12. Jahrhundert war sie dann für lange Zeit im Besitz der Grafen von Gleichen, die auch die steinerne Burgmauer errichten ließen. Im 16. Jahrhundert bauten sie sogar ein hübsches Wohnschloss auf dem Gelände. Doch bereits im 17. Jahrhundert starb der letzte Graf des Adelsgeschlechtes. Von da an wechselten die Besitzer ständig.

Heute ist nur noch der Turm als geschlossenes Gebäude erhalten und zeigt eine sehr schöne Ausstellung, die vom Naturkundemuseum Erfurt und dem EU-LIFE-Projekt „Steppenrasen in Thüringen“ gestaltet wurde.



Gab es wirklich einen Grafen mit zwei Frauen?



Tatsächlich, man erzählt sich, auf der Burg Gleichen habe vor fast 800 Jahren ein Graf gelebt, der mit zwei Frauen gleichzeitig verheiratet war.

Ernst Graf III. zog wohl im Jahre 1227 zusammen mit Kaiser Friedrich II. in einen Kreuzzug ins Heilige Land. Auf diesem Kreuzzug wurde jedoch der Graf von Gleichen gemeinsam mit seinem Knappen Kurt von den Sarazenen gefangen genommen. Da er nicht verraten wollte, wer er war und woher er stammte, musste der Graf zur Strafe mit seinem Knappen viele Jahre für den Sultan harte Arbeit leisten.

Die schöne Melechsala, die Tochter des Sultans, beobachtete oft heimlich den blonden Fremdling und verliebte sich in ihn. Sie erwirkte, dass die beiden Fremden fortan im Garten des Sultans arbeiten durften. Und so vergingen wohl einige Jahre, in denen sie sich immer heimlich trafen, bis eines Tages der Knappe Kurt der Prinzessin verriet, wer der Fremde sei.

Daraufhin bat Melechsala den Grafen Ernst, sie zur Frau zu nehmen und mit ihr in seine Heimat zu fliehen. Der Graf musste eine Weile darüber nachdenken, hatte er ja schließlich bereits eine liebe Frau und Kinder zu Hause auf seiner Burg Gleichen.



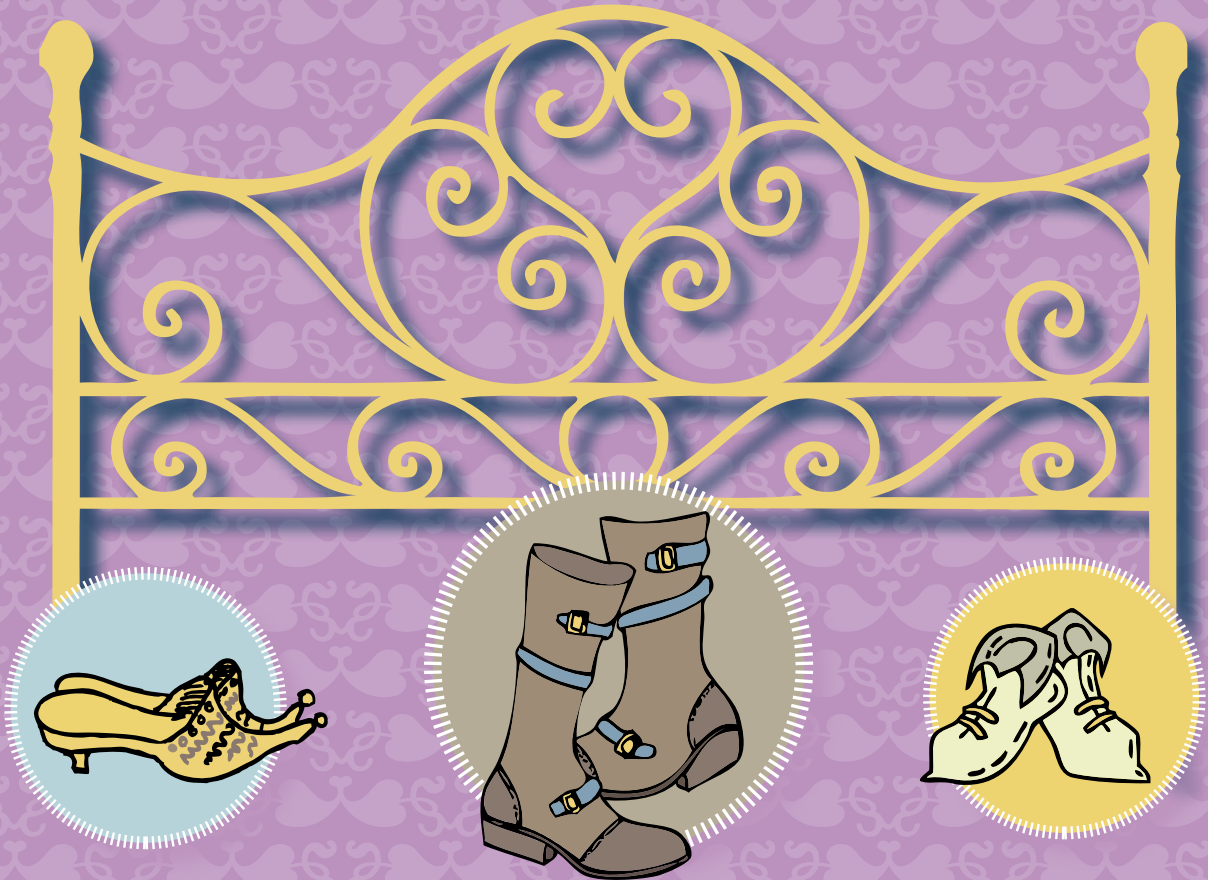


Doch in Gefangenschaft weiterleben wollte er auch nicht, also plante der Graf nun mit Melechsala und seinem Knappen Kurt die Flucht. Sie sammelten Geld und Wertgegenstände zusammen und versteckten sich in der Nähe des Palastes im Keller eines Kräuterhändlers. Der Sultan ließ seine Soldaten überall nach den Geflohenen suchen, doch erfolglos.

Der Kräuterhändler verpackte seine Ware samt der drei Flüchtlinge zu großen Kräuterballen auf einem Schiff, mit dem sie über das Mittelmeer nach Venedig gelangten. Dort erfuhr Graf Ernst, dass seine liebe Frau noch lebte und lange nach ihm suchen ließ. So reisten die drei nach Rom, um den Papst um die Erlaubnis für eine Doppelehe zu bitten.

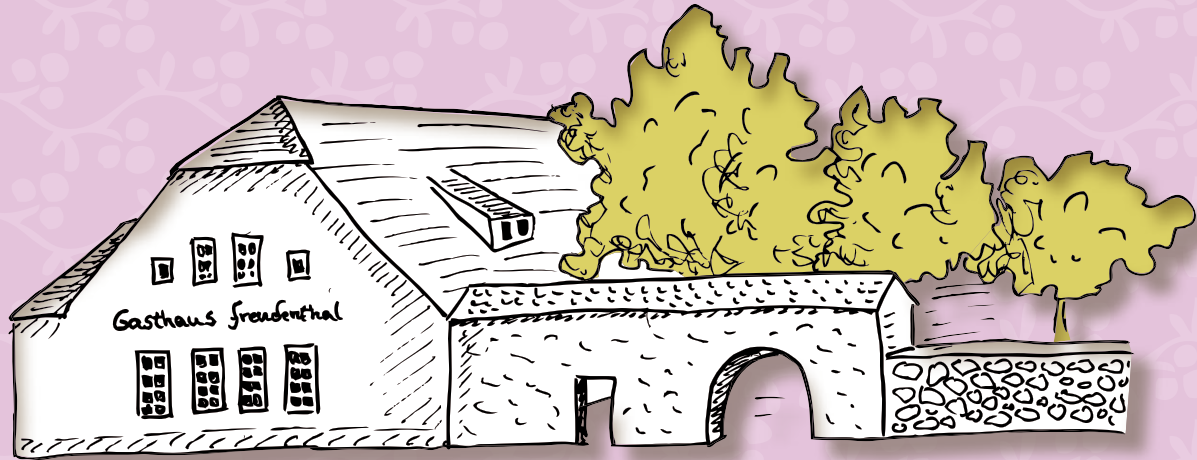
Der Papst wollte zwar zunächst gar nicht zustimmen, doch die Prinzessin Melechsala flehte und bettelte, bis er schließlich nachgab. Die Prinzessin nahm nun den christlichen Glauben an und hieß fortan Angelika.

In der Heimat angekommen, ritt Graf Ernst voraus, um seine Gattin Ottilia zu begrüßen und auf die andere Frau vorzubereiten. Sie empfing ihn mit seinen beiden Kindern und weinte vor Freude. Zu der Nachricht, dass er nun eine weitere Frau mitbringt, sagte Ottilia: Deine zweite Frau soll meine erste Freundin sein. Er eilte mit Frau und Kindern dem Reiterzug mit Melechsala und dem Knappen Kurt entgegen und nahm sie im Freudenthal in Empfang, die Freude war groß.





Gibt es das Freudenthal heute noch?



Nördlich am Bergfuß lag früher das Vorwerk, das für die Versorgung der Burg und ihrer Bewohner zuständig war. Heute wird es „Freudenthal“ genannt und ist ein bekanntes Ausflugsrestaurant. Früher gehörte dazu auch eine Wassermühle, die durch einen Mühlgraben betrieben wurde.

Graf Ernst III. von Gleichen ließ es zur Erinnerung an das besondere Ereignis an dieser Stelle errichten.





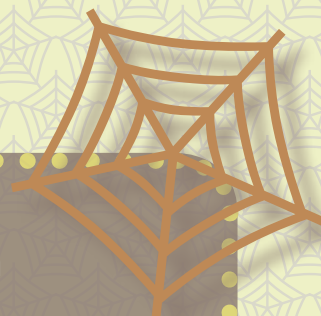
Im Erfurter Dom ist eine Grabplatte eines Grafen von Gleichen ausgestellt. Früher stand sie im Peterskloster auf dem Petersberg. Nun kann sie jeder Besucher im Dom bewundern. Sie zeigt eine männliche Gestalt in der Mitte mit dem Wappen der Grafen von Gleichen, links und rechts von ihm jeweils eine Frau. Welcher Graf das tatsächlich ist und vor allem, wer diese beiden Frauen sind, das kann keiner genau sagen. Aber die Sage, dass Graf Ernst zwei Ehefrauen hatte, ist somit erst richtig ausgeschmückt worden...

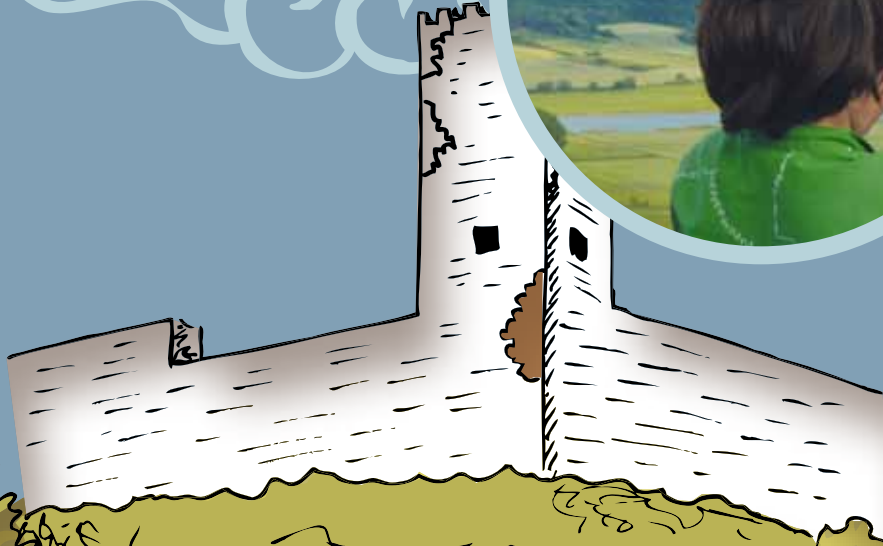


Warum zerfallen die Burgen im Laufe der Zeit?

Die Gesteine des Drei Gleichen-Gebietes sind in den Gebäuden der Dörfer und Städte wiederzufinden. Die Bausteine, mit denen die Burgen, Wohnhäuser oder auch Scheunen gebaut wurden, wurden aus den Steinbrüchen der Umgebung gewonnen.

Wind und Wetter, also Regen, Eis, Schnee und auch Sonne, führen bei den Mauersteinen im Laufe der Zeit zu Rissen oder Brüchen. So dauert es bei den Kalksteinen und Sandsteinen nicht sehr lange und sie zerfallen allmählich.





Die Ruine der
Burg Gleichen



4

5

6

7

*Die Ruine der Burg Gleichen
mit Innenhof und Blick von oben*



10

4

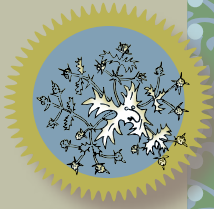
9

5

6

7

1



Was ist von der Burg Gleichen heute noch zu erkennen?

Die Burg Gleichen, die heute nur noch eine Ruine ist, wurde durch die Sage des Grafen mit den zwei Frauen berühmt. Sie besitzt mit dem Wohnbau, dem Turm und dem Herrenhaus bedeutende Zeugen der Geschichte aus mehreren Jahrhunderten.

Heute ist nur noch der Turm als geschlossenes Gebäude erhalten und zeigt die schöne Ausstellung vom Naturkundemuseum Erfurt und dem EU-LIFE-Projekt „Steppenrasen Thüringens“.

10

Verbindungsbau mit alter Zisterne, die Regenwasser und Wasser speicherte, das aus dem Tal erst hinauf getragen werden musste

4

Romanischer Wohnbau
(Ende 11. Jahrhundert erbaut)

3

Palast aus der Renaissancezeit
(1588 fertiggestellt), über dem Portal
sieht man heute noch das Wappen
der Grafen von Gleichen





1

Wehrturm (Ende 11. Jahrhundert erbaut), heute ist er ein Aussichtsturm mit einem kleinen hübschen Museum und großer Aussicht

9

hier befanden sich die Zugbrücke und das Torhaus

7

Wohngebäude mit ehemaliger gräflicher Kanzlei und Schlossküche

5

Torgewölbe (Ende 11. Jahrhundert erbaut)

6

Archiv, heute Museumskasse

9

7

8

2

11

2

Kamin und Keller des alten Küchenhauses

11

Ringmauer (12. Jahrhundert) umgibt das gesamte Burggelände

8

Keller, der 22 Meter lang ist (13. Jahrhundert)



Wildes Leben am Burghang

Was wächst
und gedeiht
außerhalb der
Burgmauern?

Wie ein großer Kegel liegt der Burgberg mit der Burg Gleichen auf der Spitze in der Landschaft. Wenn man genauer hinschaut, fällt auf, dass er zwei verschiedene „Gesichter“ hat. Die Nordseite des Berges ist von Laubwald bedeckt, vor allem wachsen dort Buchen, Hainbuchen, Ahorn und Eichen. Hier kann man im Frühjahr, wenn man eine Wanderung unternimmt, viele Märzenbecher und Buschwindröschen am Waldboden entdecken.





Zauneidechse



Bläuling



*Frühlings-
Adonisröschen*



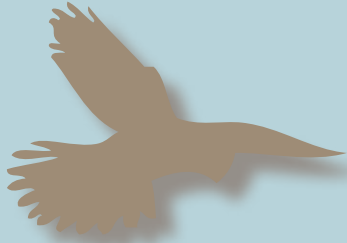
*Raupe
Schwalbenschwanz*



Die Südseite dagegen sieht ganz anders aus, etwas kahler und unbewachsener. Der Hang erscheint mit einem grau-rötlichen Untergrund, den sogenannten Badlands. Das ist ein ein Boden aus Tonen und Mergelgesteinen aus der erdgeschichtlichen Zeit des Keuper.

Hier gibt es ganz besondere Tiere und Pflanzen, die sich an die Wärme und Trockenheit dieses Südhanges angepasst haben. Das sind oft richtige Spezialisten, denn an dem kahlen Hang ist das Leben für sie so ähnlich wie in der Steppe. Man kann im Frühjahr die wunderschönen gelbblühenden Frühlings-Adonisröschen hier finden oder etwas später sogar Orchideen.

Mit etwas Glück entdeckt man auch Exemplare der seltenen Käfer- oder Schmetterlingsarten, die dort vorkommen, so zum Beispiel den Schwalbenschwanz.



Hirschkäfer



Großes Mausohr



Vor einigen Jahrzehnten wurden an den Hang ein paar Schwarzkiefern gepflanzt, doch eigentlich gehören sie da gar nicht hin und werden deshalb demnächst auch wieder entfernt. Sie verändern nämlich den warmen trockenen Lebensraum, in dem sie kühlen und feuchten Schatten werfen. Dadurch werden die Arten, die an das „Steppenklima“ angepasst sind, dort mit der Zeit immer weniger.

Im westlichen Teil des Berges, der zur Landstraße zeigt, stehen noch einige Eichen. Dort ist sogar der geschützte Hirschkäfer zu Hause. Doch nicht nur am Burghang, sondern auch oben in der Ruine der Burg siedeln sich Tiere an.

So brüten im Gemäuer Turmfalken und Hausrotschwänze und in den alten Gewölbekellern finden Fledermausarten wie das Große Mausohr Schutz.



Es war einmal ein Meer

Das Gebiet der Drei Gleichen liegt im Thüringer Becken, das sich vom Harz bis zum Thüringer Wald erstreckt. Das Gebiet um die drei Burgen gehört zu den eindrucksvollsten Keuperlandschaften Deutschlands.

Als „Keuper“ bezeichnet man einen Zeitabschnitt in der Erdgeschichte, der vor etwa 235 Mio. Jahren begann und vor 200 Mio. Jahren endete.



Während der Keuperzeit waren weite Teile des heutigen Deutschlands und auch Europas vom Keupermeer überflutet. Das Klima war ein anderes als heute, da Deutschland damals noch viel näher am Äquator lag. Es herrschten extreme Trockenzeiten, in denen es sehr heiß war. Dann gab es aber auch hin und wieder richtige Starkregenfälle, die alles überschwemmten. Das damalige Klima war ähnlich dem heutigen Wüsten- oder Halbwüstenklima.

Die Lebewesen waren vermutlich daran gut angepasst. In dieser Zeit entstanden neben den Schachtelhalmgewächsen auch allmählich Ginkgogewächse und Kiefern. Neben den Schnecken und Muscheln waren vor allem Reptilien unterwegs, sogar erste Schildkröten und Krokodilvorfahren. Am Ende der Keuperzeit entwickelten sich auch bereits erste kleine Säugetiere.

Diese Fossilien sind typisch für die Drei-Gleichen-Landschaft. Mit etwas Glück findet ihr vielleicht auch etwas. Für die Wissenschaftler sind solche Funde sehr interessant, weil sie dann mehr über die Entwicklung des Lebens auf der Erde erfahren können.





Steppe in Thüringen?





Grünes Thüringen

Was gibt es in Thüringen für Landschaften?

Unser Bundesland Thüringen wird auch als das grüne Herz Deutschlands bezeichnet. Die Landschaft besteht aber nicht nur aus Wald, sondern ist sehr vielseitig.

In der Mitte erstreckt sich das fruchtbare Thüringer Becken. Es gehört mit einigen bereits über 1200 Jahre alten Örtchen zu den ältesten Kulturlandschaften Deutschlands.

Ringsherum reihen sich kleine Höhenzüge: im Norden zum Beispiel Hainleite, Kyffhäuser, Schmücke, Hohe Schrecke, Finne und dann der Südharz. Im Süden grenzen der Ettersberg, die Fahner Höhe, der Hainich und dann der Thüringer Wald an das Becken an.

Durch die Gebirge ringsum fällt in der Mitte Thüringens nicht so eine große Menge Regen im Jahr. Er wird von den Höhenzügen abgehalten und dort größtenteils auch bereits ausgeschüttet.



Ohne die Einwirkung des Menschen würden in Thüringen vor allem Wälder zu finden sein, vorwiegend Buchenwälder. In den trockenen und warmen Gebieten des Beckens fänden wir aber auch Eichen und Hainbuche und in den Gebirgen eher Tanne, Fichte und Bergahorn.

Die Menschen haben jedoch früh begonnen, Getreide und andere essbare Pflanzen anzubauen und Tiere zu halten. Somit haben sie die Landschaft verändert. Es entstanden viele Äcker, Viehweiden, Gewässer und Siedlungen.

Thüringen zählt zwar zu den walddreichen Bundesländern, doch mehr als die Hälfte des Waldes sind nicht natürlicher Laubwald, sondern von Menschen angelegte Forste, also Nadelwälder, die dann Holz liefern zum Bauen und Heizen, sowie für die Papierherstellung.

Heute finden wir deshalb eine Kulturlandschaft vor, die vom Menschen geprägt wurde.



Große weite

Steppe

Was ist eine Steppe?

Wie ein Meer aus Gras, das im Wind wogt, also eine offene, baumlose Landschaft – das ist die Steppe.

Die Bäume fehlen, weil ihnen die extremen Bedingungen zum Wachsen nicht gefallen. Es ist im Sommer trocken und heiß und im Winter sehr kalt. Außerdem fegt oft ein heftiger Wind durch die Ebene, der den Boden austrocknen kann im Laufe der Zeit. Bäume brauchen jedoch mehr Feuchtigkeit als Gras.

Wenn also im gesamten Jahr zu wenig Regen fällt, wächst das Gras besser als die Bäume. Wenn sich bei der extremen Hitze ein Feuer entfacht und schnell ausbreitet, spießt das Gras hinterher rasch wieder. Bäume haben es da schwerer.



Wo brüten denn die Vögel?

Wenn es kaum Bäume oder Sträucher gibt, bauen die Vögel in solchen Gebieten ihre Nester auf dem Boden.

Ganz bekannte Vögel der Steppen oder Grasländer sind die großen wie Emu oder Strauß. Sie fliegen zwar nicht, aber laufen dafür sehr schnell und erkennen mit ihren langen Hälsen einen Feind schon in der Ferne.

Sind die Tiere in der Steppe überhaupt sicher ohne schützende Bäume?

Die in den Steppen lebenden großen Säugetiere sind vor allem Huftiere, wie Büffel oder Antilopen. Sie sind sehr wachsam und schnell. Aus Sicherheit leben viele Pflanzenfresser, wie zum Beispiel die australischen Kängurus, in Herden zusammen. Kleinere Tiere bauen sich zum Schutz Erdhöhlen. Eine Steppe wimmelt auch von Insekten – Käfer, Wanzen, Fliegen, Schmetterlinge, Ameisen, Grillen sind auf den vielen Pflanzen unterwegs.





Etwa ein Viertel der gesamten Landfläche der Erde ist mit weitesten Sinne des Wortes Grasland. Dieser unter mehreren Namen bekannte Lebensraum bedeckt große Flächen auf allen Kontinenten, mit Ausnahme der Antarktis. Nur in Europa und Asien heißen die Grasländer tatsächlich Steppe. In Nordamerika ist es die Prärie, in Südamerika indes die Pampas und in Afrika die Savanne.



● Antarktis

● Ozeane/Meere

● Kontinent

● Grasland



Spezialisten

erobern das „schlechte“ Land

**Bei uns gibt
es so eine Steppe
auch?**

Nun gibt es auch bei uns in Thüringen einige wenige Gebiete, die kleinen Steppen ähnlich sind. Meist ist der Boden dort sehr karg und trocken und bietet nicht viele Nährstoffe für die Pflanzen.

Ein sehr extremes und besonderes dieser Steppenrasen-Gebiete finden wir an der Burg Gleichen: die Badlands.

Das englische Wort Badlands bedeutet „schlechtes Land“. Die Badlands am Fuße der Burg Gleichen bestehen aus Tonsteinen und Gipsen, manchmal auch aus Bändern von Kalksteinen.

Wind und Wetter lassen diese grau-rötlichen Hänge schnell verwittern. Wenn die Sonne darauf brennt, trocknet der Boden ganz schnell aus und bildet Risse. Wenn es regnet, quillt der Boden auch rasch wieder auf. Dieser ständige Wechsel ist natürlich für Pflanzen unfreundlich und verlangt ihnen viel ab. Saftige grüne Hänge sehen wir deshalb an der Burg nicht.



Nur Spezialisten, die solche Bedingungen ertragen, können hier alt werden. Solche sind z. B. Pflanzen, die eigentlich in der Steppe zu Hause sind, wo es genauso heiß und trocken wird, im Winter oder in der Nacht jedoch genauso kalt.

Die Pflanzen brauchen dafür bestimmte Tricks oder Anpassungsstrategien, um trotzdem auf ihre Kosten zu kommen und sich vor Wassermangel und zu starker Sonneneinstrahlung zu schützen.



Feld-Mannstreu



Reiherschnabel



Königskerze



Winterling



Kuhschelle



Wie schützen die Lebewesen sich?

*Hier werden ein paar Tricks
der Pflanzen verraten, sich
vor Sonne und Wind zu schützen:*

Die ganz „Fixen“



Ganz schlau sind solche Pflanzen, die sich beeilen. Manche Arten schaffen es, innerhalb weniger Tage oder Wochen auszutreiben, zu blühen und auch Samen zu bilden. Dazu zählen z.B. Reiher-
schnabel, Ehrenpreis oder auch Hirtentäschel.

Die „lahmen Enten“



Einige Pflanzen „gehen auf Nummer sicher“ und heben sich ein paar Nährstoffe für schlechte Zeiten auf. In Zwiebeln, Knollen oder Wurzeln werden dann unter der Erde Vorräte gespeichert. Solche Pflanzen sind zum Beispiel Winterlinge, Goldstern oder auch Tulpen.



Die „Brunnenbohrer“

Um trotz Trockenheit und Nährstoffarmut gut versorgt zu sein, bilden manche Pflanzen einfach extrem lange Wurzeln, die sie ganz tief in die Erde bis in die feuchteren Schichten bohren. So machen es zum Beispiel Königskerzen oder die Violette Schwarzwurzel.

Die „Verhüllten“

Eine Möglichkeit, sich vor extremer Sonneneinstrahlung oder starkem Wind zu schützen, ist eine Art Schutzmantel. So haben einige Pflanzenarten auf Blättern oder an Stängeln eine dichte Behaarung entwickelt. Sehr schön zu sehen ist das bei der Kuhschelle.

Andere dagegen hüllen sich in eine zarte Wachsschicht, die verhindert, dass zu viel Wasser verdunsten kann. Dazu zählen zum Beispiel Graslilie und Feld-Mannstreu.





Vom Winde verweht



Spezialisten sind allerdings auch die Pflanzen, die diese extremen Bedingungen wie Sonneneinstrahlung, Trockenheit und Wind für sich nutzen. Diese Pflanzen können sich also mit Hilfe des Windes besser ausbreiten. Als sogenannte „Windausbreiter“ haben auch sie wieder verschiedene Tricks auf Lager. Entweder wird durch den Wind die ganz Pflanze so durchgeschüttelt, dass die Samen herauspurzeln, oder aber die kleinen Samen werden durch ihre Bauweise davongetragen.

Jeder hat schon einmal eine Pustebblume auf der Wiese gepflückt und kräftig gepustet. Diese Art der Ausbreitung wenden auch einige Steppenpflanzen an. Die Kuhschelle entwickelt nach dem Blühen kleine Federschwanzflieger, die bei einem Windstoß abgerissen und weit fortgetragen werden.





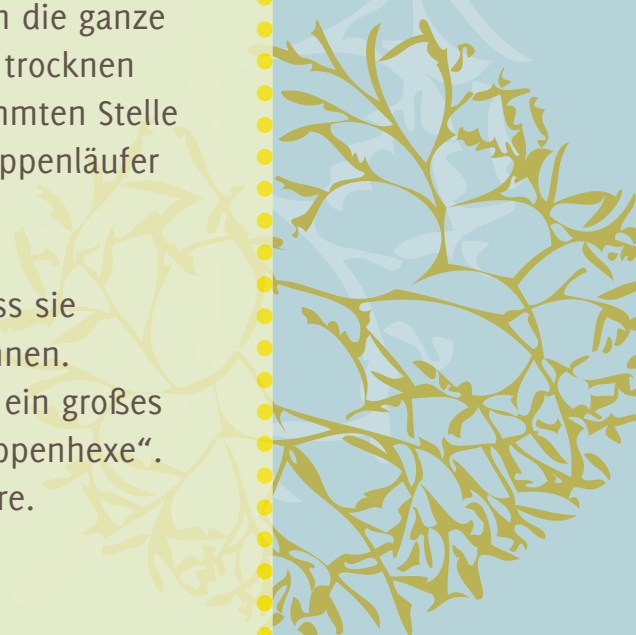
Was ist denn eigentlich eine Steppenhexe?



Eine ganz besondere Form der Anpassung an weite baumlose Landschaften, wo Sonne und Wind vorherrschen, sind die sogenannten „Steppenhexen“.

Bei diesen Pflanzen werden vom Wind nicht einzelne Früchte oder Samen davongetragen, sondern die ganze Pflanze geht auf Reisen. Nach dem Sommer trocknen die Pflanzen aus und reißen an einer bestimmten Stelle vom Stängel ab. Dann macht sich dieser Steppenläufer auf den Weg.

Die Wuchsform ist meist kugelförmig, so dass sie besonders gut vom Wind gerollt werden können. Wenn sich davon dann mehrere treffen und ein großes Gebilde formen, spricht man von einer „Steppenhexe“. Dazu zählen Feld-Mannstreu und Sichelmöhre.





„Spezialisten“ stellen sich vor

Fliegende Nüsse?



Die Wiesen-Kuhschelle

ist eine kleine krautige Pflanze mit großen glockenförmigen Blüten, die in der Zeit von April bis Mai lila in der Landschaft leuchten. Um auf den trockenen Böden der Steppenrasen gut versorgt zu sein, ragen ihre Wurzeln über einen Meter in die Tiefe. Aus den Fruchtblättern der Blüte bildet sich anschließend jeweils ein kleines Nüsschen und der Griffel wird zu einem langen Federschweif. Die leichten Federschweife werden dann vom Wind oder Tieren weit fortgetragen. In der Ferne angekommen, graben sich die Nüsschen allmählich mit ihren kleinen Spitzen in den Boden. Die feine Behaarung schützt die Pflanze vor Kälte und vor zu großem Wasserverlust.



Eine Pflanze auf dem Weg durch die Landschaft?

Der Feld-Mannstreu

ist ein recht großer Doldenblütler mit sehr dornigen Blättern. Dadurch ist er bestens davor geschützt, dass Schafe oder Ziege von ihm fressen. Die Pflanze ist ein typischer „Steppenläufer“.

Wenn der Wind weht, werden die reifen Pflanzen mitgerissen und als Ganzes fortgerollt. Dabei werden die Früchte ausgestreut und die Samen in der Landschaft verteilt. Wenn sich mehrere Pflanzen ineinander verhaken, entstehen dann sogenannte „Steppenhexen“.

Als große Ballen rollen sie durch die Steppen.



Eine Pflanze mit Federn?

Beim Federgras

sind die Grannen wie Federn behaart. Diese langen leichten „Federn“ werden vom Wind oder auch von Tieren davongetragen. Irgendwo in der Ferne angekommen geht es spannend weiter, denn die Federgräser haben sogenannte Bohrfrüchte. Wenn sie mit Feuchtigkeit in Berührung kommen, strecken sie sich. Wenn sie dann wieder trocknen, drehen sie sich ein wie eine Spirale. Durch diesen Wechsel von Strecken und Drehen, bohrt sich das Früchtchen langsam in den Boden ein.

Männer verliebt in Pflanzen?



Die Fliegenragwurz

ist eine hübsche zierliche Pflanze aus der Familie der Orchideen. Sie kommt vor allem auf kalkhaltigen trockenen Böden vor und blüht von Mai bis Juli.

Die Fliegenragwurz ist eine typische Insekten-täuschblume. Sie täuscht nämlich den männlichen Grabwespen vor, sie sei eine Wespendame. Zunächst lockt sie sie aus der Ferne an, weil ihre Blüte aussieht, wie der Körper einer weiblichen Wespe. Wenn das Männchen angelockt ist, ahmt die Pflanze auch noch den Duft einer Wespendame nach. Wenn sich der Wespenmann dann auf der Blüte niederlässt, nimmt er automatisch die Pollen auf und trägt sie dann zur nächsten Blüte.



*Pflanzen und
Ameisen
befreundet?*



Das Frühlings-Adonisröschen

Das Frühlings-Adonisröschen ist in unserer Heimat eine sehr seltene Pflanze und kommt meist nur auf den Steppenrasenflächen vor. Die oft sehr tief in den Boden reichenden Wurzeln sind unter der Erde weit verzweigt. Wenn die Sonne scheint, wenden sich die großen gelben Blüten ihr zu. Das Adonisröschen vermehrt sich durch Ameisen- ausbreitung. Die Früchtchen sind kleine längliche Nüsse, die mit einem Paket Nährstoffen versehen sind. Die Ameise schnappt sich diese leckere Mahlzeit und schleppt sie davon. Somit trägt die kleine Ameise zur Verbreitung der seltenen Adonisröschen bei.



*Eine Pflanze
verteilt
Stempel an
Insekten?*

Der Wiesen-Salbei

Der wunderschön blau blühende Wiesen-Salbei gehört zur Familie der Lippenblütler. Er wird bis zu 60 cm hoch und wächst meist auf magerem Boden. Der Wiesen-Salbei nutzt die Naschhaftigkeit der Insekten aus und lässt sich durch sie bestäuben. Um an den süßen Nektar zu gelangen, muss z.B. die Hummel ihren Rüssel tief in die Blüte stecken. Dabei wird an der Blüte ein Hebel in Bewegung versetzt, der dann der Hummel ein Paket Pollen auf den Rücken stempelt. Die Hummel trägt die Pollen somit ohne ihr Wissen zur nächsten Blüte weiter.



Pflanzen mit Bart?

Der Steppen-Spitzkiel

Der sehr seltene Steppen-Spitzkiel ist eine echte Steppenpflanze. Der Schmetterlingsblütler blüht in einem zarten Gelb den Sommer über von Juni bis August. Überall hat diese kleine Pflanze zottige weiße Haare. Der Stängel, die Laubblätter, die Blüte, ja sogar die Früchte sind dicht behaart. Zum einen ist das natürlich ein Schutz für die Pflanze vor hungrigen Insekten, zum anderen verliert sie dadurch aber auch weniger Wasser. Das Licht dringt nämlich durch die vielen kleinen Härchen schwerer bis direkt an die Pflanze heran.



Ein Bock in der Erde?

Der Erdbock

Zwei Jahre dauert es etwa, bis der junge Erdbock sich in der Erde vollständig entwickelt hat. Dann wagt er, im Frühjahr, sein geschütztes Versteck im Boden zu verlassen.

Der Erdbock ist ein Käfer, der zwar Flügel hat, aber nicht über die Landschaft fliegt, sondern sie krabbelnd erkundet. Dafür hat er sechs besonders kräftige Beine. Auf seinem Speiseplan stehen vor allem Gräser. Dort legt das Weibchen auch seine Eier ab. Die daraus schlüpfenden Larven leben dann für etwa zwei Jahre in der Erde und ernähren sich von den Wurzeln der Gräser.



Ihren Namen haben die Käfer erhalten, weil sie bei Gefahr ein giftiges Öl aus ihren Beingelenken austreten lassen.

*Kinder, die
im Bienennest
leben?*



Der Schwarzblaue Ölkäfer

Wo es viele Bienennester sind, gibt es im Frühjahr auch häufig den Schwarzblauen Ölkäfer. Doch ein Freund der Bienen ist er nicht! Das Ölkäferweibchen legt nach der Paarung in selbstgegrabene Erdlöcher tausende Eier ab. Daraus schlüpfen nach ein paar Wochen kleine Larven, die dann auf die Blumen in der Nähe klettern. Tagelang warten sie ohne Nahrung, bis sich endlich eine Biene auf die Blüte setzt. Dann klammert sich die Larve ganz schnell an die Biene und lässt sich mit ins Bienennest tragen. Dort angekommen, frisst sie ein Bienenei und wird zu einer noch größeren dicken Larve, die dann nur noch damit beschäftigt ist, sämtlichen Honig und die Eier des Nestes zu vertilgen. Wenn sie sich dann verpuppt hat, wird daraus ein neuer Ölkäfer.



*Eine
Babywiege
aus
Schafskot?*

Der Pillendreher

Auf den Steppenrasenflächen, wo heute noch die Schafe und Ziegen zur Landschaftspflege eingesetzt werden, trifft man häufig auch den Matten Pillendreher. Mit seinem schwarzen halbkugelförmigen Körper und den langen Hinterbeinen kann er hervorragend die Schafskotkugeln umschlingen und zu einer „Brutpille“ formen. Die Murre rollt er dann im Rückwärtsgang in eine selbstgegrabene Erdhöhle und legt ein Ei darauf ab. Dieser Vorgang wird an anderen Stellen etliche Male wiederholt. So können sich in der Erde in aller Ruhe Larven aus den Eiern entwickeln und an dem kugelförmigen Nahrungsvorrat satt fressen.



*Eine Spinne
im Marienkäfer-
kleid?*

Die Rote Röhrenspinne

Eine besonders hübsche Spinne auf den Steppenrasen ist die Rote Röhrenspinne. Die Männchen haben einen scharlachroten Hinterleib mit 4 großen schwarzen Punkten und schwarz-weiß geringelte Beine. So prachtvoll erscheinen sie allerdings nur wenige Wochen im Sommer, von August bis September, extra für die Weibchen zur Paarungszeit. Die Röhrenspinne baut sich eine Röhre, die bis zu 10 cm tief in die Erde hinab führt. Dieses Gespinst wird mit Moos und Gräsern gut getarnt. Am Eingang finden sich oft eingesponnene Reste von Beutetieren wie Käfer und Tausendfüßer.



*Eine Biene,
die Kuckuck
spielt?*

Die Blutbiene

Die Blutbiene ist eine recht kleine Bienenart mit einem roten Hinterleib. Wie ihr Name schon vermuten lässt, ist sie nicht besonders freundlich. Sie sucht den Boden nach den Nestern anderer Bienenarten ab, um dort einzudringen und Unfrieden zu stiften. Im Nest bricht sie die Brutzellen auf, tötet die darin liegenden Eier oder Larven ab und legt ihr eigenes Ei ab. So werden, wie es auch beim Kuckuck passiert, die Nachkommen von fremden Eltern aufgezogen, während diese ihre eigenen Eier verloren haben. Die Blutbiene kann man also als Kuckucksbiene oder Brutschmarotzer bezeichnen.



Der Neuntöter

Der Neuntöter ist eine Vogelart aus der Familie der Würger und ist gern in sonnigem und überschaubarem Gelände unterwegs. Für sein Nest sucht er sich oft dornige Sträucher aus, weil er und seine Jungen dort gut geschützt sind. Auf seinem Speiseplan stehen große Insekten, junge Vögel, kleine Eidechsen aber auch kleine Säugetiere wie Mäuse. Um für schlechte Zeiten vorzusorgen, spießt der Neuntöter häufig seine Beute auf die Dornen der Hecken. So hat er im Notfall einen Vorrat an Nahrung parat.



Die Blauflügelige Ödlandschrecke

Die Blauflügelige Ödlandschrecke hat eine Vorliebe für trockene und wenig bewachsene Lebensräume. Diese Heuschrecke wird bis zu 3 cm lang, hat schmale Flügel und kurze kräftige Sprungbeine. Sie ist bestens an das Leben am Boden angepasst und ist meist gehend statt kletternd unterwegs. Bei Gefahr verlässt sie sich auf ihre Tarnung und springt erst im allerletzten Moment davon. Ihr Körper ist graubraun gemustert und sieht farblich aus wie ein felsiger Untergrund.



Steppe in Gefahr?

Gibt es in Thüringen noch viele Steppenrasen?

Wie wir ja schon wissen, sind Steppen baumlose Landschaften, in denen wenig Regen fällt. Der Boden ist nicht besonders nährstoffreich. Da bei uns in Thüringen viele Flächen für den Ackerbau bearbeitet werden, finden wir nur noch selten Steppenrasenflächen. An solchen Stellen jedoch, die für die Landwirtschaft ungünstig sind, weil sie zum Beispiel an einem steilen Hang liegen, wo kein Traktor lang fahren kann, da finden wir noch einzelne kleinflächige Steppenrasen.

Oft ist der Boden dort felsig und die Sonne brennt darauf. So mögen es die Steppenarten, die dann dort zu finden sind.



Was könnte denn den seltenen Arten gefährlich werden?

Es könnte passieren, dass sich im Laufe der Zeit Gebüsche oder gar Bäume dort breit machen. Eigentlich ist ja nichts gegen einen Baum einzuwenden, doch wenn er dann recht groß ist, wirft er einen Schatten auf den Boden, der keine Sonne zulässt. An der Stelle, an der die Sonne nicht mehr heiß auf den Boden scheint und ihn austrocknet, verändert der Boden sich. Es bilden sich also Moose und andere Pflanzen, die es kühl und feucht mögen. Dann siedeln sich dort auch Tiere an, die eher dunkel und kühl leben. Die Steppenarten, die es warm, trocken und sonnig haben möchten, würden mit der Zeit verdrängt.

Will man die seltenen Arten erhalten, muss man verhindern, dass sich an diesen wenigen Stellen, an denen wir noch Steppenrasen finden, allmählich Büsche oder Bäume breitmachen.



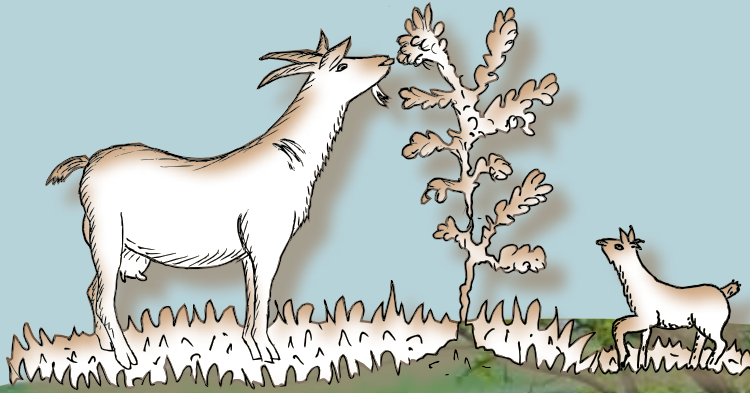
Der Bock als Gärtner



Wie schafft man es denn, dass die Bäume wegbleiben?

Die eine Möglichkeit ist, mit Geräten auf die Flächen zu gehen und die Büsche und Bäume abzuholzen. Somit ist die Fläche frei von großen Gehölzen. Das nennt man dann „Entbuschen“. Die andere Möglichkeit, die daran anschließen sollte, ist die „Beweidung“. Das bedeutet, man schickt eine Herde von Schafen und auch Ziegen auf die Fläche.

Um solche Hilfsaktionen für die Steppenrasen in Thüringen kümmert sich das gleichnamige Projektbüro „Steppenrasen in Thüringen“. Die Mitarbeiter des Projektes pflegen also die seltenen Steppenrasenflächen, in dem sie entbuschen lassen oder die Schafe dorthin bestellen. Auch werden ganz seltene Pflanzen geschützt, damit sie noch lange erhalten bleiben.



Warum sind die Schafe und Ziegen so nützlich?

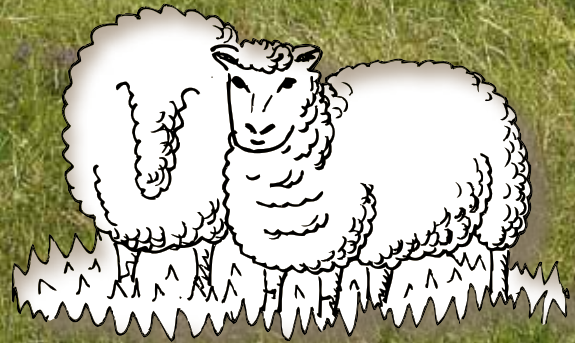
Wie wir wissen, ernähren sich Schafe und Ziegen von frischen Pflanzen. Die Schafe halten also wunderbar den Steppenrasen kurz. Die Ziegen dagegen knabbern an den kleinen Gehölzen, wie zum Beispiel einem Heckenrosenbusch, herum und schälen die Rinde der Pflanzen ab. Diese schmeckt ihnen am besten. Dadurch ist aber für die Zukunft die Pflanze verletzt und kann das Wasser und die Nährstoffe nicht mehr gut transportieren. Somit geht sie irgendwann ein. Also trägt eine Ziege dazu bei, dass die Steppenrasenflächen frei von Gehölzen bleiben. So etwas schafft kein Rasenmäher!

So ähnlich passiert es auch in den großen Steppen Osteuropas oder Asiens, wo dies die Antilopen und Wildpferde übernehmen. Würden wir die Ziegen und Schafe nicht auf den Flächen weiden lassen, würden sich im Laufe der Jahre Laubwälder bilden.



Gibt es denn heute noch Schäfer?

Natürlich gibt es noch Schäfer. Dies ist einer der ältesten Berufe der Welt. Heute finden wir bei uns in Thüringen nicht mehr so viele Schäfer, wie vielleicht noch vor einigen hundert Jahren. Sie lassen ihre Tiere auf den Weiden die Pflanzen fressen und tragen somit zur Landschaftspflege bei. Außerdem bekommen sie Milch, Wolle und Fleisch von den Tieren.





Unterwegs
auf der Burg Gleichen



Pflanzen mit Tiernamen?

Rund um die Burgen kann man von Frühjahr bis Spätsommer wunderschöne bunte Blütenmeere entdecken. Sowohl am Burghang der Burg Gleichen und der anderen beiden Burgen, als auch direkt auf dem Burggelände der Burg Gleichen, blühen in verschiedenen Farben interessante und seltene Pflanzen. Einige von ihnen haben sogar außergewöhnliche Namen bekommen, die eher an ein Tier, als an eine Pflanze erinnern.



Katzenminze

Die Katzenminze gehört zu den Lippenblütlern, wird über 1 Meter hoch und blüht hellrosa mit dunkler Zeichnung. Wie die meisten Lippenblütengewächse hat sie einen angenehmen Duft. Da dieser Duft auch Katzen anzieht, hat die Pflanze sicher diesen Namen bekommen.



Ochsenzunge

Die Ochsenzunge gehört zu den Borretschgewächsen, wird bis zu 40 cm hoch und blüht rosa bis dunkelblau. Die ganze Pflanze ist kratzig und rauhaaarig. Auf den Blattoberflächen sitzen viele kleine Warzen, aus denen Borstenhaare wachsen. Durch die längliche Form erinnert also so ein rauhes Blatt irgendwie an eine Ochsenzunge.



Schafgarbe

Die Schafgarbe gehört zu den Korbblütlern, wird bis zu 1 m hoch und blüht weiß. Die sonnenliebende Pflanze hat fiederteilige Blätter und einen reich verzweigten Blütenstand.

Noch immer werden die Pflanzenteile als Heilmittel verwendet bei Husten, Magenproblemen oder Zahnfleischentzündungen. Der Name könnte daher kommen, dass die Schafe gern von ihr naschen.



Natternkopf

Der Natternkopf gehört zu den Primelgewächsen, wird bis zu 30 cm hoch und blüht rosa bis blau. Er mag es trocken, sonnig und auch ein bisschen steinig. Vom Stengel stehen viele kleine Borsten ab. Früher verwendeten die Menschen diese Pflanze bei Schlangenbissen, doch geholfen hat es wohl nicht. Die Blütenform, mit ihren langen herausragenden Staubgefäßen, erinnert ein wenig an den Kopf einer Schlange mit herausgestreckter Zunge.



Eselsdistel

Die Eselsdistel gehört zu den Korbblütlern, wird bis zu 2 m hoch und blüht rosa. Ihre Blätter sind lang und dornig. Sie wächst auf trockenen warmen Flächen. Wie sie zu ihrem Namen kam, ist nicht ganz sicher. Wahrscheinlich hat sie ihn aus dem Grund, weil die Esel gern von der Pflanze naschen, dann allerdings Bauchschmerzen bekommen.



Kuhschelle

Die Kuhschelle gehört zu den Hahnenfußgewächsen, wird bis 15 cm hoch und blüht violett. Die kleine krautige Pflanze hat gefiederte Blätter und einen weich behaarten Stengel. Ihre Früchte sind kleine Nüsschen mit einem Federschweif, der vom Wind davon getragen werden kann. Der Name ist vermutlich durch ihre Form entstanden, die an eine Glocke oder Schelle einer Kuh erinnert.



Wolfsmilch

Die Zypressen-Wolfsmilch gehört zu den Wolfsmilchgewächsen, wird bis zu 30 cm hoch und blüht gelblich. Die eigentliche Blüte ist allerdings ganz winzig. Das schöne Gelb, das von Ferne leuchtet, sind nur die Hüllblätter drumherum. Sie wird wegen ihrer leckeren Samen gern von Ameisen besucht. Der Name ist wahrscheinlich durch den „beißen“ Milchsaft entstanden, den alle Wolfsmilchgewächse enthalten und der giftig ist.



Bienenragwurz

Die Bienenragwurz gehört zu den Orchideen, wird bis zu 50 cm hoch und blüht rosa. Die recht seltene und somit geschützte Pflanze mag warme und trockene Standorte. Der Name ist entstanden, weil die dunkelbraune und behaarte Lippe der Blüte an eine Biene erinnert.



Ein Hotel für winzige Gäste



Wie wir alle wissen, tragen die Insekten hervorragend dazu bei, dass sich die Blütenpflanzen vermehren können. Sie fliegen von Blüte zu Blüte, um den Blütenstaub zu sammeln, mit dem sie dann ihre Nachkommen versorgen. So tragen sie die Pollen überall herum. Wenn man also den Insekten eine schöne Umgebung schaffen würde, dann könnten sie sich vermehrt dort niederlassen und aktiv werden.



Die Kinderforschergruppe des Naturkundemuseums Erfurt, die „Kleinen Naturdetektive“, haben sich also in den Sommerferien an einem schönen sonnigen Tag auf der Burg Gleichen ans Werk gemacht und ein tolles Hotel für die winzigen Gäste gebaut. Ein großes Holzgestell mit verschiedenen Zimmern, in denen Holz, Kiefernzapfen, Schneckenhäuser, kleine Zweige und auch Lehm für Unterschlupf sorgen. Es sind also Hotelzimmer für jeden Geschmack dabei.





Ein Jahr später haben sich dann auch schon die ersten Gäste eingelebt und nutzen die Zimmer. Verschiedene Mauerbienenarten haben sich die vorgebohrten Löcher in den Baumstämmen ausgesucht und ihre Nachkommen dort versteckt. In den Schilfhalmern sind wahrscheinlich Schlupfwespenarten untergekommen.



Mal schauen, wer sich im Laufe der Zeit noch für ein Hotelzimmer interessiert?! Das Hotel steht auf dem Burggelände gleich rechts, wenn man hereinkommt an einer Mauer.



Alle Bäume weg?





Warum werden manche Bäume am Burghang einfach gefällt?

Der Südhang der Burg Gleichen ist schon von Weitem an seiner markanten grau bis rosa Färbung zu erkennen. Wie wir wissen, ist dieser Boden typisch für die Erdzeit des Keuper und bietet den seltenen Steppenarten einen passenden Lebensraum. Durch die Wärme und Trockenheit an diesem Südhang lebt dort, was im kühlen Wald keine Chance hätte.

Vor einigen Jahrzehnten wurden aber ein paar Schwarzkiefern an den Hang gepflanzt, die dort eigentlich gar nicht hingehören. Mit der Zeit wurden die Kiefern immer größer und spendeten natürlich kühlen Schatten. Dadurch verändert sich auch der Lebensraum unter so einem großen Baum: es wird dunkler, kühler und feuchter, weil die Sonne nicht mehr ungehindert darauf scheinen kann.

Das ist für einige Arten bestimmt von Vorteil, doch nicht für die dort so besonderen Steppenrasenarten. Sie werden immer weniger...



Also muss etwas unternommen werden. In den Wintermonaten finden sich oft viele Freiwillige von groß bis klein zusammen, die den Hang „aufräumen“. Büsche und aufwachsende Gehölze werden dann in einer großen Aktion entfernt und verbrannt.

So haben im Frühjahr die geschützten Steppenpflänzchen beste Chancen, viel Sonne abzubekommen. Auch die Insekten freuen sich über den dann warmen und trockenen Steppenrasenhang.

Mach mit

Entdeckertour auf der Burg Gleichen

Vom Fuße der Burg entlang des Türkenweges, der sich rundherum bis hinauf schlängelt, stehen einige Lehrtafeln, die Interessantes berichten. Die umliegende Landschaft, Tiere und Pflanzen werden hier sehr anschaulich erklärt.

An diesen Tafeln beginnt unsere Entdeckertour!

**Badlands**

Was ist vermutlich der Hauptgrund, warum auf den Badlands heute fast gar nichts mehr wächst?

Welche Tiere weideten früher auf den Steppenrasenflächen?

Wolle, Holz und Steppenrasen**Lieblingsplätze**

Nenne drei Tiere, die hier ihre Lieblingsplätze haben könnten!

Die Grafen von Gleichen, die lange Zeit auf dieser schönen Burg wohnten, haben ihr eigenes Wappen hinterlassen. Es befindet sich heute noch über dem Eingang des ehemaligen Wohngebäudes.



*Finde es und
vervollständige
die Zeichnung!*



Hier siehst Du ein Luftbild von der Burg Gleichen und dem umliegenden Gelände.

Ordne die folgenden Begriffe im Bild richtig zu, in dem Du Pfeile einzeichnest!

Gasthaus Freudenthal

Badlands

Laubwald

Acker

Burgturm

Wehrmauer der Burg



Hier siehst Du ein
Insektenhotel, das an
einer Burgmauer von
Kindern errichtet
wurde.

*Überlege nun,
welchen Nutzen
es für die Steppen-
rasenpflanzen
haben könnte!*





5



Hier siehst Du die Wand des ehemaligen Wohngebäudes.

Wenn Du ganz genau hinschaust, kannst Du auf der Wand Unregelmäßigkeiten in der Mauer erkennen, die aussehen, wie Fenster- oder Türbögen.

Überlege, was das bedeuten könnte und warum wir sie heute dort so sehen!

Auf dem Burggelände wachsen drei große Bäume.

Finde heraus, um welche Baumart es sich dabei handelt!



Auf dem Burggelände wurde in Steinkreisen ein sehr schönes Steppenbeet angelegt. Dies sind Pflanzen, die am liebsten auf den warmen und trockenen Steppenrasen wachsen.

Finde heraus, welche der hier gezeigten Pflanzen in dem Steppenbeet zu finden sind und kreuze sie an!



Ochsenzunge



Eselsdistel



Malve



Schafgarbe



Klatschmohn



Katzenminze



Natternkopf

Die Steppe lebt!

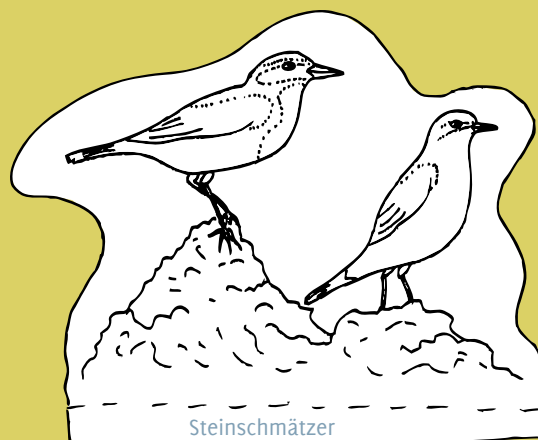
Ein Bastelbogen für Deinen eigenen Steppenrasen:

Bastelanleitung:

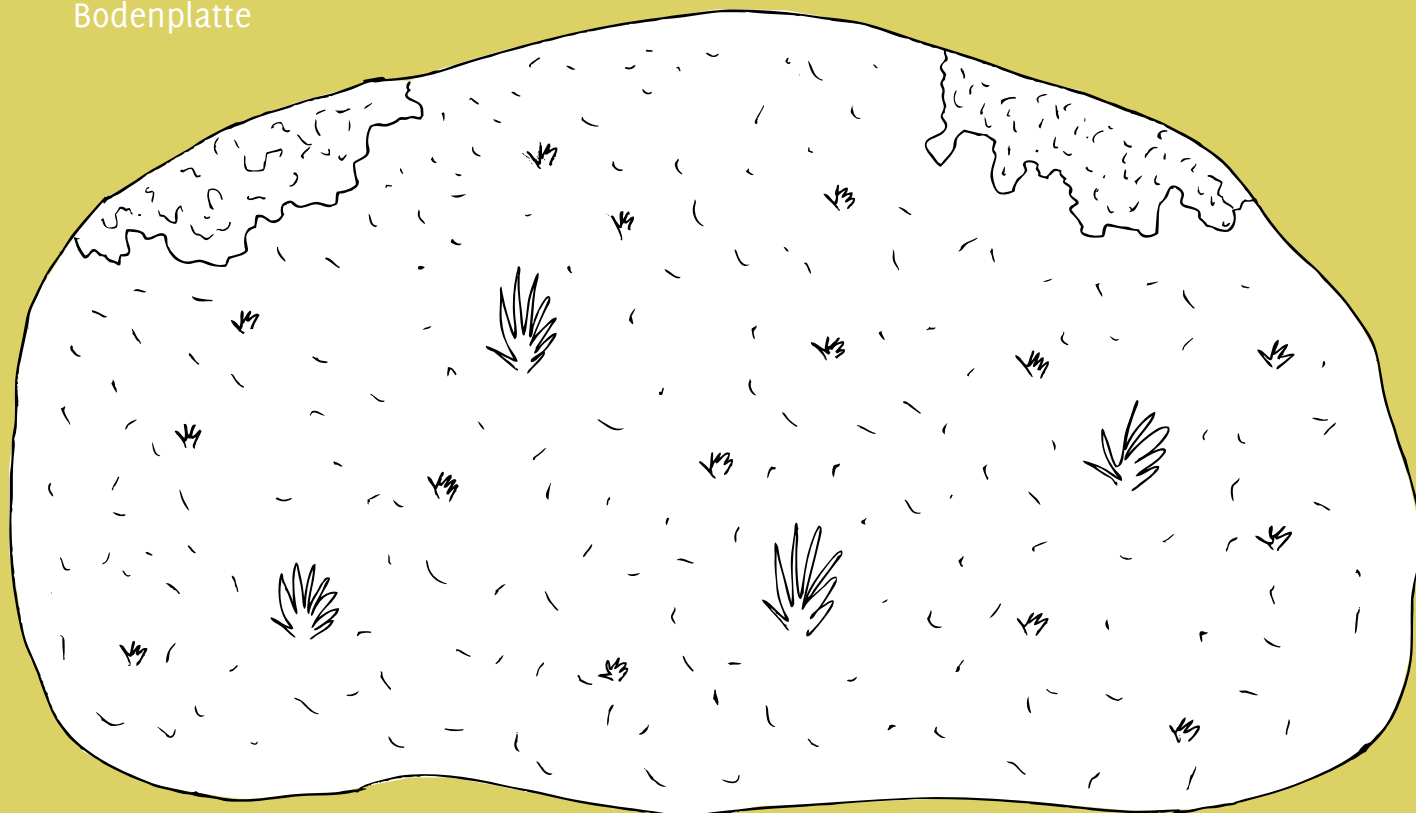
Schneide alle Teile aus und male sie farbig an.

Die Rückwand wird an der gestrichelten Linie geknickt, die Zacken mit Kleber angestrichen und an der Unterseite entlang der Bodenplatte befestigt. Zum Schluss werden die Tiere und Pflanzen auf die Bodenplatte geklebt. Dafür werden sie an dem Artnamen geknickt und dieser dann an der Unterseite mit Kleber angestrichen.

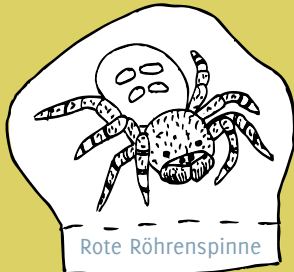
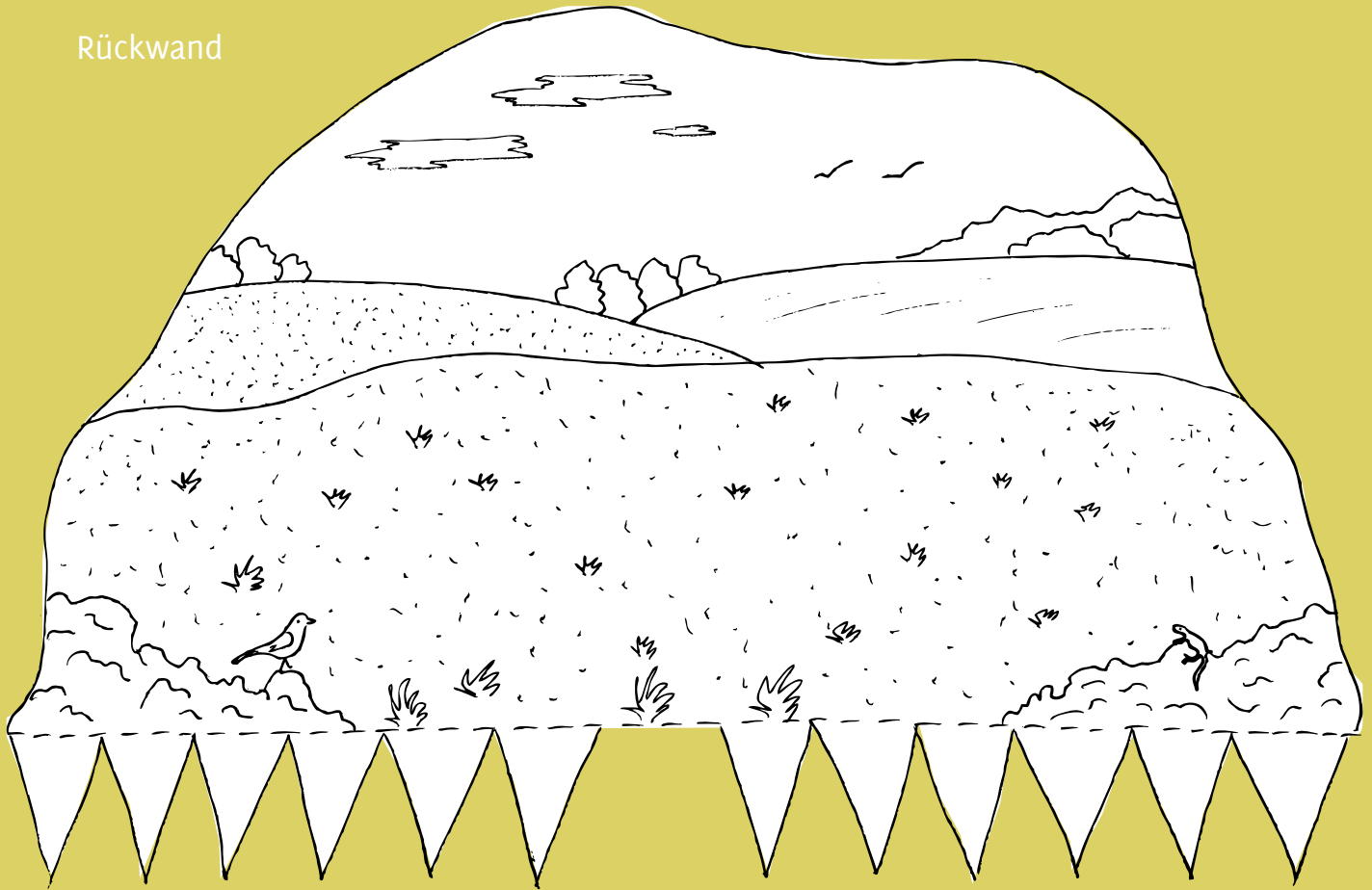
Fertig ist der kleine Steppenrasen!



Bodenplatte



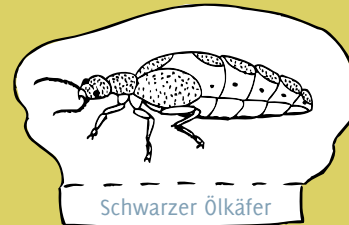
Rückwand



Rote Röhrenspinne



Frühlings-Adonisröschen



Schwarzer Ölkäfer



Zwerg-Heideschnecke





Diese Masken einer Ziege kannst Du Dir auch größer kopieren und ausmalen!

Diese Masken eines Schafes kannst Du Dir auch größer kopieren und ausmalen!



Auflösung Entdeckertour:

1

Badlands: zu viel Beweidung

Wolle, Holz und Steppenrasen: Schafe

Lieblingsplätze: Blauflügelige Ödlandschrecke,
Rote Röhrenspinne, Neuntöter; Grauammer,
Wendehals

4

Die Insekten, die dort einziehen,
tragen den Blütenstaub von
Blüte zu Blüte und helfen somit,
die Pflanzen zu verbreiten.

5

Die Wand war früher wohl die Verbindung zu einem anderen
Gebäude und hatte an dieser Stelle Türen oder Fenster.

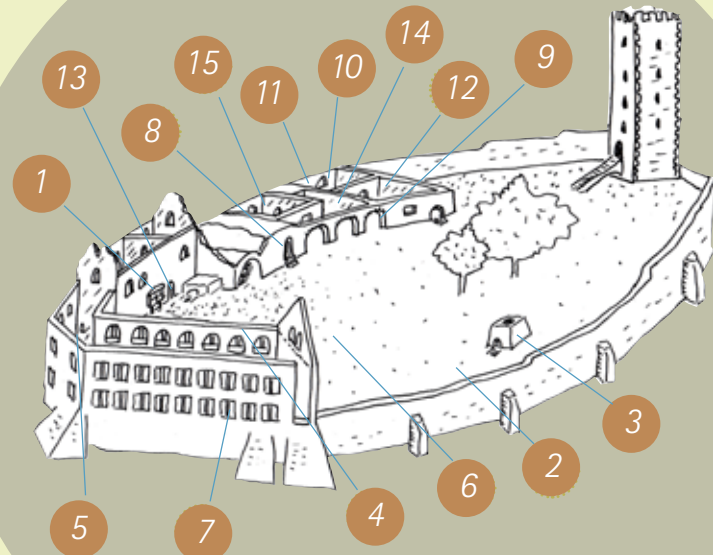
6

Linden

7

alle – außer Klatschmohn
und Malve

8



Impressum

Herausgeber:

EU LIFE-Projekt „Erhaltung und Entwicklung
der Steppenrasen Thüringens“ des Thüringer Ministeriums
für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz

Uhlandstraße 3, 99610 Sömmerda

und

Verein der Freunde und Förderer
des Naturkundemuseums Erfurt e.V.

Große Arche 14, 99084 Erfurt

Konzeption und Redaktion:

Sheila Ludwig

Texte und Zeichnungen:

Sheila Ludwig

Umschlag und Gestaltung:

Marianne Conrad, VBK

Fotos:

Thomas Stephan,

Franz Christoph Robiller,

Landesverband Thüringer Schafzüchter,

Henryk Baumbach,

Sheila Ludwig

Druck und Herstellung:

Fehldruck Erfurt

Auflage 1.500 Exemplare

© 2013